

Bergpredigt über das Gold, 15.08.2010, Seiffen – Pfr. Michael Harzer

Liebe Berggemeinde,

seit einigen Monaten sind Geologen in Sachsen unterwegs – auf der Suche nach Gold, an über 600 Stellen sind sie schon fündig geworden, etwa in Flüssen in der Lausitz und im Vogtland, vor allem aber in Kiesgruben, so berichtete vor ungefähr 14 Tagen Sachsen Spiegel extra im MDR-Fernsehen. Wer davon ein großes Bergeschrei oder einen Goldrausch erwartet, bei dem die spektakulären Goldklumpen aus dem Märchen gefunden, werden den muss ich allerdings enttäuschen, es geht lediglich um kleinste Goldpartikel, um das sogenannte Flittergold. Aber auch dessen Gewinnung lohnt sich bereits. Schon wenn aus einer Tonne Gestein 1 g Gold gewonnen werden kann, ist das, so sagen Fachleute, wirtschaftlich sinnvoll. – Aber wie dem auch sei: Auf jeden Fall lohnt es sich, in einer Predigt zum Berggottesdienst einmal über das Gold nachzudenken, zumal die älteste und bekannteste Art der Goldgewinnung, das Goldwaschen, dem in unserem Ort vorgenommen Zinnseifen vergleichbar ist. Ein Bild eines Goldwäschers sehen wir ja auf unserem Liedblatt:

Zunächst einmal eine Handvoll interessanter Dinge zum Gold:

Wussten Sie schon, dass heute jährlich weltweit ungefähr 2600 t Gold gefördert werden, das meiste davon in Südafrika?

Wussten Sie, dass dazu in dem Land am Kap der guten Hoffnung die tiefsten Bergwerke der Welt angelegt wurden, in denen Bergleute in einer tiefe von 4000 Metern den kostbaren Schatz abbauen?

Wussten Sie, dass in der Menschheitsgeschichte insgesamt ca. 153.000 Tonnen Gold gefördert wurden. Brächte man das alles zusammen, wäre das ein Würfel von 20 x 20 x 20 m, der also gut hier in die Binge hereinpasse würde. Wenn man es gerecht verteilen würde, müsste davon jeder Mensch, der auf dieser Erde lebt, 25 g bekommen. Leider haben wir ihn nicht hier, und leider ist es auch nicht so gerecht verteilt, sondern der größte Teil, über 51 %, sind zu Schmuckgegenständen verarbeitet, 18 %, also 29000 Tonnen lagern in den Banktresoren der Nationalbanken, das Meiste davon in den USA und in Deutschland, 16 % oder 25.000 Tonnen sind als Goldbarren in privater Hand, der Rest ist zu Kunstgegenständen und für technische und medizinische Zwecke verarbeitet worden.

Wussten Sie, dass vor über 270 Jahren, 1738, eine große Aufregung durch Seiffen und auch sogar durch das Marienberger Bergamt ging, weil ein Zinnschmelzer beim Ausschmelzen des Seiffener Zinns angeblich Gold entdeckt hatte? Leider hat sich diese Entdeckung nicht bestätigt, nur eine Akte im Freiburger Bergarchiv zeugt heute noch von diesem kurzzeitigen Goldrausch. Nichts desto trotz aber dürften auch in unseren Bächen und Flüssen immer wieder einige winzigste Goldteilchen vorhanden sein.

Und schließlich wussten Sie, dass der Wert des Goldes noch nie so hoch war wie heute? Allein in den letzten 10 Jahren hat er sich sage und schreibe vervierfacht.

Erstaunlich oft, insgesamt ca. 240 Mal ist in der Bibel vom Gold die Rede: Wir denken dabei sicher zu allererst an die Weihnachtsgeschichte, die uns berichtet, dass das Jesuskind von den Weisen aus dem Morgenland neben Weihrauch und Myrrhe auch Gold geschenkt bekommt. Wolfram Böhme lässt deshalb in einem Krippenspiel den goldschenkenden Weisen Caspar zum Jesuskind sagen: „Ich bring dir Gold, den höchsten Wert, das Teuerste, was Menschen haben, wer dich begehrt und gläubig ehrt, besitzt die Beste aller Gaben.“

Aber auch schon im Alten Testament wird uns vom Gold berichtet, zum Beispiel von dem, das der König Salomo aus dem geheimnisvollen Goldland Ophir für den Bau des Tempels heranziehen lässt. Bis heute rätseln die Gelehrten dieser Welt, wo sich nun dieses rätselhafte Land Ophir befindet, irgendwo in Afrika oder in Indien oder ganz woanders. Und in den letzten Kapiteln der Bibel, in der Offenbarung des Johannes, wird uns der wunderbare Glanz von kostbarem Gold und Edelsteinen im himmlischen Jerusalem vor Augen geführt, der alle menschlichen Vorstellungen weit übersteigt.

Für heute aber möchte ich uns von den Eigenschaften des Goldes her zwei Ermutigungen für unser Leben mitgeben:

1. Mach es wie das Gold: Bleib, was du bist!

Die Chemiker in ihrer nüchternen Art sagen dem Gold nach, dass es sehr reaktionsträge sei, d.h. es verbindet sich ganz schwer mit anderen chemischen Elementen. Es bleibt, was es ist. Es geht zum Beispiel kaum eine Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft ein, deshalb „rostet“ es nicht und sein wunderbarer Glanz bleibt über lange Zeit erhalten. Das können wir z.B. an unseren Eheringen sehen, die wir an unseren Händen tragen oder vielleicht sogar noch deutlicher an unserem Kirchturm, an dem die Turmkugel, die Wetterfahne und das Kreuz nun seit fast 30 Jahren allen Witterungseinflüssen und aller böhmischen Luft trotzen und in ihrem wunderbaren Glanz erstrahlen.

Leider machen wir Menschen das oft ganz anders, und manchmal habe ich den Eindruck, gerade uns Erzgebirgern fehlt da heute manchmal die Wetterfestigkeit: Wir schwimmen auf jeder Welle mit, wir passen uns nur zu gern jedem Zeitgeist an und verlieren dabei unseren Glanz: Mit der Sprache fängt es an. Wer hat heute von uns Erzgebirgern noch den Mut seine Mundart zu sprechen! Kein Bayer oder Ostpreuße käme auf den Gedanken sich da anzupassen. Mit den Namen geht es weiter. Da wünsche ich mir ganz sehr, dass man an den Namen unserer Kinder

wieder mehr erkennt, dass es auch eine jahrhundertealte deutsche und mitteleuropäische Kultur mit klangvollen christlichen Namen gibt. Ja, und bei unserem Glauben wird es besonders dramatisch: Da passen wir uns ganz schnell an und legen ihn weg oder verstecken ihn, wenn der Wind gerade mal aus anderer Richtung weht. Deshalb macht uns die Bibel immer wieder Mut: Bleib, was du bist.

„Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme.“, so steht es in der Johannes-Offenbarung einmal. Und im Hebräerbrief lesen wir: **„Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“**

Halte fest an dem, was du von Kind auf vom Glauben mitbekommen hast: Feiere ganz bewusst die Feste des Glaubens, Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Kirchweihe! Bring deine Kinder zur Taufe und zur Konfirmation! Erbitte immer wieder Gottes Segen, wenn etwas Neues in deinem Leben beginnt! Lass die ganzen Gurus und Rattenfänger, die immer wieder etwas Neues anzubringen wollen, links liegen. Bedenke: „Wer immer mit der Zeit gehen will, der geht mit der Zeit!“ Mach es vielmehr wie das Gold: Bleib, was du bist!

2. Mach es wie das Gold: Hab keine Angst vor Lasten!

Neben seinem Glanz und seiner Reaktionsträgheit hat Gold eine ganz besondere Eigenschaft: Es kann enorm stark verformt werden, ehe es bricht, die Fachleute reden hier extrem hohen Duktilität, die das Gold aufweist. Es kann zum Beispiel zu Blattgold von einem zehntausendstel Millimeter Dicke ausgeschlagen werden, so dass ein Gramm Gold einen halben Quadratmeter Blattgold ergibt. Unheimlich stark kann es belastet werden ohne dass es zerbricht.

Welche Duktilität haben wir heute, sind wir noch belastbar? Oft habe ich den Eindruck, die Belastbarkeit der Leute hier in Deutschland hat in den letzten 60/70 Jahren enorm nachgelassen. Wenn ich bedenke, was unsere Altvorderen an Lasten zu tragen hatten und getragen haben, da können wir heute alle nicht mehr mitreden geschweige denn lamentieren: Wie war das, als damals als die Bergleute im wesentlichen nur mit ihrer Muskelkraft noch für die paar Pfennige jeden Tag ihren Vortrieb schaffen mussten und zu Hause wartete die zweite Schicht im Haus und auf dem Feld und das bei einem Drittel der Kalorienmenge in der täglichen Ernährung, die uns heute zur Verfügung steht. Wie war das, als ein Pfarrer das ganze große Gebiet von Neuhausen bis Deutschneudorf versorgen musste und es ungefähr die fünffache Anzahl an Amtshandlungen gab und alles ohne Auto, Telefon und Computer laufen musste. Wie war das für unsere Groß- und Urgroßmütter, als die großen Familien mit 6 oder gar 10 Kindern versorgt

werden mussten und das ohne Kindergartenbetreuung, ohne Waschautomat, ohne Elektroherd ohne Mikrowelle! Und wie war das, wenn in Zeiten von Hungersnöten ob nun damals 1771/72 oder auch 1946/47, aus ganz Wenigem viele satt werden mussten!

Wenn ich all das bedenke, dann schäme ich mich manchmal für mich selbst und für unsere Generation, wie schnell und bei welchen Nichtigkeiten wir von Stress und Überlastung reden.

Gewiss: Jede Zeit hat ihre Lasten, aber dürfen sicher sein: Wenn Gott uns Lasten auflegt, dann gibt er auch die Kraft, sie zu tragen. Wenn er schon dem Gold diese hohe Belastbarkeit gegeben hat, wie viel mehr gibt sie uns Menschen, wenn wir doch in seinen Augen noch viel kostbarer als das Gold sind. So führt es uns die Bibel immer wieder vor Augen, wenn da z.B. der Beter des 68. Psalms noch im Leiden ausrufen kann: „**Gelobt sei der Herr täglich: Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.**“ oder wenn Paulus an die Gemeinde in Philippi schreibt: „**Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht: Christus.**“ Darum: „Mach es wie das Gold: Hab keine Angst vor Lasten.“

„**Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Herr Zebaoth.**“, so lesen wir einmal beim Propheten Haggai. Ich darf hinzufügen: „Sein sind wir!“ – Deshalb dürfen wir aus seiner Kraft leben, dürfen das ausfüllen, wozu er uns bestimmt hat und die Lasten und die Aufgaben annehmen, die er uns auferlegt.

In solchem Vertrauen zu leben, das ist das Gold, das sich zu allen Zeiten nicht nur vervierfacht, sondern vertausendfacht und dessen Wert ständig im Steigen ist.

Amen.